Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 40 (1936-1937)

Heft: 2

Artikel: Am Strand

Autor: Leuthold, Heinrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663528

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dert ein sicheres Auge, eine geübte Hand und eine große Konzentration der Kräfte. Es haben sich auch darin bekannte Berufsspieler herangebildet. Zudem bietet dieses und andere Spiele Gelegenheit, der Wettleidenschaft zu fröhnen, die im Baskenlande nicht weniger graffiert als im stolzen Albion. Die ländliche Bevölkerung liebt auch das Steinheben. In fürzester Zeit muß ein schwerer Steinblock so oft als möglich zur Brusthöhe emporgehoben werden. Den bisherigen Reford leistete ein junger Mann, der einen Block von 187 kg innerhalb 20 Minuten 16mal zur Brust hob. Auch das Baumspalten, wobei Nutzen mit Unterhaltung gepaart ist, gilt in den waldreichen Hochtälern der Phrenäen als Sport. Der Zuchtwahl und zugleich dem Sport dienen die Ochsenproben und Schafbockfämpfe.

Natürlich fehlen an Spaniens Grenzen auch die Stierkämpfe nicht. In Pamplona, der einstigen Hauptstadt des Königreichs Navarra, besteht eine Arena mit 13,600 Sikpläken. Als eine Art Übungs- und Prüfungsschule für angehende Toreros finden in Bilbao die sogenannten Corridas de noveles, d. h. Kämpfe mit Jungstieren statt, die unseres Mitleids nicht entbehren, aber

zu den komischsten Situationen führen. Ist das baskische Nationalspiel der Pelota fast ausschließlich — nur auf Euba und in Argentinien sindet man es auch vor — auf das Heimatland beschränkt geblieben, so ist anderseits die Baskenmüße, randlos, aus dunkelblauer Wolle, heute zur allgemeinen, sportgerechten Ropfbedeckung in allen Weltteilen geworden, die neben ihrer Unverwüstlichkeit noch den Vorteil bietet, daß sie beim Gruße nicht abgenommen werden muß, ohne daß man deswegen gegen die Gebote der Hösslichkeit sündigt.

Die schönste, wenn auch nicht die größte und wichtigste Stadt des Baskenlandes ist unstreitig San Sebastian, genannt die Königin der Städte am Kantabrischen Meer, das schon im 16. Jahrhundert eine bedeutende Handelsstadt war. Slücklich ist sie in diesen Tagen der Verwüstung entronnen, was wohl auch auf das Konto der Basken zu buchen ist. Möge das Schicksal ebenso gnädig versahren mit der weitaus wichtigsten Stadt der Basken — dem von einem Sebirgsfranz umschlossenen Vilbao mit seinen 160,000 Einwohnern!

# Am Strand.

Der Hauch, der die schäumende Meerslut erregt, O wie er das träumende Herz mir bewegt! Es wälzen sich Hügel Von Wogen daher; O wüchsen mir Flügel, Ich flög über Meer!

Einst hört ich durch tosendes Branden der Flut Zuerst dein liebkosendes: "Bist du mir gut?" Und denk ich der Zeiten, So fühl ich gerührt Die klagendsten Saiten Der Seele berührt. Schon glühn, überm dunkelnden Ufer entfacht, Hoch oben die funkelnden Leuchten der Nacht; Dort strahlt im Gewimmel Der glänzendste Stern... Doch du und der Himmel, Wie seid ihr so fern!

# Volkstümliche Pflanzennamen.

Von Aug. Knobel.

Teder Pflanzenfreund weiß, daß Blumen, Kräuter und Sträucher nicht bloß einen botanischen, von den Selehrten ausgeheckten Namen, sondern auch eine volkstümliche Bezeichnung tragen, die sehr häufig für den poetischen Sinn unseres Volkes Zeugnis ablegt oder auch historische Beziehungen andeutet. Folgende kleine Auslese soll als Beleg dienen.

Die Hnazinthe hat ihren Namen aus der griechischen Mythologie erhalten. Diese berichtet, daß Apollo einen griechischen Jüngling Hnakinthos aus Versehen tötete und aus dessen Blute die

gleichnamige Blume emporwachsen ließ. Sie war den alten Griechen ein Sinnbild der Trauer, weil sie in der Zeichnung der Blume das Wörtchen au (wehe) zu erkennen glaubten.

Der Name des Stiefmütterchens wird vom Volk also erklärt: das unterste Blütenblatt ist die Stiefmutter, die sitzt auf zwei Stühlen (den grünen Kelchblättchen). Oben sind ihre beiden rechten Kinder und haben jedes seinen besondern Stuhl. In der Mitte die beiden größern Blüten sind die Stiefkinder; sie haben dunkle Kleider und müssen sich beide mit einem Stuhle begnü-